

TREFFEN MIT WESTLICHEN LEHRERN DES BUDDHISMUS

Vom 16.-19. März 1993 fand in Dharamsala, Nordindien, eine Konferenz mit Seiner Heiligkeit dem 14. Dalai Lama und 22 westlichen Dharma-Lehrerinnen und -Lehrern aus Europa und Nordamerika statt. Die tibetischen Lamas Drikung Chetsang Rinpoche, Panchen Otrul Rinpoche und Amchog Rinpoche nahmen als Gäste teil. Ziel der Konferenz war ein offenes Gespräch über die Weitergabe des Buddhadharma im Westen. Zum Abschluß der Konferenz wurde ein offener Brief ausgearbeitet, den wir nachfolgend abdrucken:

Offener Brief

Nach vier Tagen mit Vorträgen und Gesprächen einigten wir uns auf folgende Punkte:

1. Unsere vorrangige Verantwortung als Buddhisten besteht darin, uns für eine bessere Welt für alle Formen des Lebens einzusetzen. Die Verbreitung des Buddhismus als Religion ist zweitrangig. Güte und Mitgefühl, die Förderung des Friedens und der Harmonie sowie Toleranz und Achtung für andere Religionen sollten die drei Leitprinzipien unseres Handelns sein.

2. Im Westen, wo so viele verschiedene buddhistische Traditionen Seite an Seite leben, sollte man sich stets vor der Gefahr des Sektierertums hüten. Solch eine parteiiche Haltung resultiert häufig aus Mangel an Verständnis und fehlender Wertschätzung für irgendetwas außerhalb der eigenen Tradition. Für Lehrende aller Schulen wäre es daher sehr nützlich, die Lehren anderer Schulen zu studieren und einige praktische Erfahrungen damit zu sammeln.

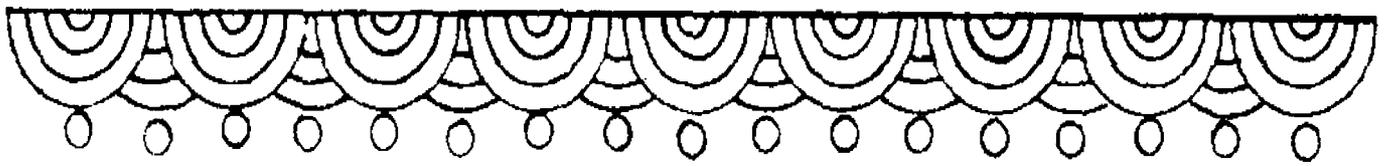
3. Lehrende sollten auch offen sein für hilfreiche säkulare Ansätze und die Lehren anderer Traditionen. Die Einsichten und Techniken der modernen Psychotherapie beispielsweise können eine wertvolle Hilfe sein, wenn es darum geht, schmerzhaft Erfahrungen von Studierenden zu lindern. Gleichzeitig sollten wir versuchen, psychologisch orientierte Übungen aus den existierenden buddhistischen Traditionen heraus zu entwickeln.

4. Eine Stellung als Lehrerin oder Lehrer entsteht in Abhängigkeit der Bitten ihrer Studenten, und nicht einfach dadurch, daß man von einer höheren Autorität als solche ernannt wird. Bei der Auswahl eines geeigneten Lehrers sollte ein Student daher äußerst sorgfältig vorgehen. Dieser Entscheidung, die auf eigenen Untersuchungen, Begründungen und Erfahrungen basieren sollte, muß ausreichend Zeit gegeben werden. Schülerinnen und Schüler sollten vor den Gefahren gewarnt werden, die mit Charisma, Scharlatanerie und exotischem Verhalten einhergehen.

5. Besondere Sorge wurde über unethisches Verhalten von Lehrerinnen und Lehrern ausgedrückt. In den letzten Jahren waren sowohl asiatische als auch westliche Lehrer in Skandale verwickelt, die sexuelles Fehlverhalten gegenüber Schülerinnen und Schülern, Mißbrauch von Alkohol und Drogen, falsche Verwendung von Geldern und Mißbrauch von Macht betrafen. Dieses Verhalten hatte sowohl für die buddhistische Gemeinschaft als auch für die betroffenen Personen großen Schaden zur Folge. Jeder Schüler und jede Schülerin sollten dazu ermutigt werden, ihre Lehrer durch geeignete Maßnahmen mit unethischen Aspekten ihres Verhaltens zu konfrontieren. Zeigen Lehrer kein Zeichen der Veränderung, sollten Schüler nicht zögern, jedwedes unethisches Verhalten öffentlich bekannt zu machen, sofern es dafür unwiderlegbare Beweise gibt. Dieses sollte ungeachtet anderer hilfreicher Aspek-

te ihrer Arbeit und der eigenen spirituellen Bindung gegenüber dem Lehrer oder der Lehrerin geschehen. Man sollte auch überall in der Öffentlichkeit deutlich machen, daß ein solches Verhalten nicht in Übereinstimmung mit den buddhistischen Lehren steht. Welche Stufe der spirituellen Entwicklung eine Person, die lehrt, auch erreicht hat oder vorgibt, erreicht zu haben, niemand darf sich außerhalb der Normen ethischen Verhaltens stellen. Um den Buddhadharma nicht in Mißkredit zu bringen und um Schaden für Schüler und Lehrer zu vermeiden, ist es notwendig, daß alle Lehrerinnen und Lehrer zumindest nach den fünf Laienregeln leben. Werden ethische Normen verletzt, sollte man den betroffenen Lehrern und Schülern Mitgefühl und Anteilnahme entgegenbringen.

6. So wie der Dharma sich im Laufe seiner Geschichte in Asien vielen verschiedenen Kulturen angepaßt hat, sind ihm auch Veränderungen entsprechend der Bedingungen im Westen bestimmt. Obwohl die Prinzipien des Dharma zeitlos sind, müssen wir doch Sorgfalt üben bei der Unterscheidung zwischen essentiellen Lehren und kulturellen Prägungen. Dies kann jedoch aus verschiedenen Gründen zu Verwirrung führen. Es könnte zu einem Loyalitätskonflikt zwischen der Bindung an die eigenen asiatischen Lehrer und der Verantwortung gegenüber den eigenen westlichen Schülern kommen. Ebenso kann man auf Uneinigkeit bezüglich des Wertes klösterlichen Lebens und der Praxis als Laien-



anhänger treffen. Darüber hinaus möchten wir die Notwendigkeit der Gleichwertigkeit der beiden Geschlechter in allen Aspekten von Theorie und Praxis des Buddhismus zum Ausdruck bringen.

Die westlichen Lehrerinnen und Lehrer wurden von Seiner Heiligkeit ermutigt, eine größere Verantwortung bei der kreativen Lösung der aufgeworfenen Fragen zu übernehmen. Für viele war der Rat Seiner Heiligkeit eine tiefe Bestätigung ihrer eigenen Gefühle, Anliegen und ihres Handelns.

Die Konferenz diene dazu, sowohl Themen mit Seiner Heiligkeit offen zu diskutieren, wie auch als wertvolles Forum für einen Gedankenaustausch zwischen Lehrern verschiedener Traditionen. Wir planen bereits zukünftige Begegnungen mit Seiner Heiligkeit und werden weitere Kollegen, die nicht in Dharamsala dabei waren, einladen, an dem weitergehenden Entwicklungsprozess teilzunehmen. Seine Heiligkeit beabsichtigt, führende Vertreter der verschiedenen asiatischen buddhistischen Traditionen einzuladen, an zukünftigen Treffen teilzunehmen.

Die Ergebnisse der Konferenz werden der Öffentlichkeit durch Zeitschriftenartikel, einen Konferenzbericht, ein Buch sowie durch Audio- und Videoaufnahmen zugänglich gemacht werden. Für nähere Informationen und Anmerkungen schreiben Sie bitte an:

The Network of
Western Buddhist Teachers
4725 E. Sunrise Drive, Suite 137
Tucson, Arizona 85718, USA

Unterzeichnet von: Fred von Allmen, Ven. Olande Ananda, Stephen Batchelor, Ven. Tenzin Palmo, Lama Surya Das (Jeffrey Miller), Ven. Thubten Choedron (Cherry Greene), Branden Lee Kennedy, Jack Kornfield, Sylvia Wetzell, Loppon Claude d'Estrée, Lama Drubgyu (Tony Chapman), Lama Namgyal (Daniel Boschero), Ven. Ajahn Amaro, Martine Batchelor, Alex Berzin, Robert Thurman, Ven. Thubten Pende (James Dougherty), Edie Irwin, Bodhin Kjolhede Sensei, Darmachari Kulananda, Jakusho Bill Kwong Roshi, Junpo Sensei (Dennis Kelly).
Aus: Sakyadhita Newsletter (Vol. 4, No.1).
Lotusblätter (3/93).

Vorsicht bei der Wahl spiritueller Lehrer

Der *Melong* («Spiegel»), das offizielle Mitteilungsblatt des Tibetischen Departments für Religion und Kultur berichtete über das Treffen. So sagte Seine Heiligkeit zu Punkt 5: »In Indien und Tibet hat es Menschen gegeben, die sich aufgrund der Tiefe ihrer Einsicht scheinbar schamlos verhielten, dies aber für das letzte Wohl ihrer persönlichen Schüler taten. Es kann also Ausnahmen geben. Heutzutage ist diese Art von Benehmen jedoch äußerst schädlich für den Buddhismus. Wir müssen damit Schluss machen und diskutieren, wie das möglich ist.

Diese Menschen haben die eigentliche Botschaft des Buddha mißachtet, und wenn sie auf freundliche Kritik nicht reagieren, gibt es keinen anderen Ausweg, als ihre Handlungsweise öffentlich zu kritisieren. Die Botschaft des Buddha ist eine gute Sache, aber diese Art von schlechtem Benehmen läßt sich damit nicht vereinbaren. Wie wir sagen: 'Jemand der gefallen ist, kann anderen nicht helfen aufzustehen.'

Oft ist Alkohol die Ursache des Problems. In der tibetischen Gesellschaft zum Beispiel, die sich buddhistisch nennt, ist es klar, daß Mönche und Nonnen das Gelöbnis haben, nicht zu trinken, weil der Buddha gesagt hat, daß seine Schüler auch nicht einen Tropfen Alkohol trinken sollen. Aber die Laien fühlen sich davon irgendwie ausgenommen.

Lehrer, die sich unangemessen benehmen, legen damit ihre Schamlosigkeit offen. Es ist ihnen egal. Laßt uns unsere Mißbilligung aussprechen.«

Weiter merkte Seine Heiligkeit an, daß dieses Problem eine Kluft zwischen Verständnis und Praxis und der tatsächlichen Lebensführung darstellt. Er gab den Rat, die Menschen zu ermutigen, bei der Wahl ihrer spirituellen Lehrer sehr vorsichtig zu sein. Man stimmte überein, daß Dharmalehrerinnen und -lehrer eine Ausbildung brauchen und diskutierbare mehrere Versuchsmodelle. Darüber hinaus sollten Anwärter für eine Ordina-

tion als Mönch oder Nonne die Möglichkeit haben, eine Schulung zu durchlaufen.

Es wurde die Rolle der ordinierten Gemeinschaft bei der Verbreitung des Buddhismus in Betracht gezogen. Wie es die Ehrw. Tenzin Palmo deutlich zum Ausdruck brachte, treffen sie unweigerlich auf Schwierigkeiten. Der monastische Saṅgha ist eine Gemeinschaft, deren Leben von Reinheit abhängig ist. Mönche und Nonnen führen ein Leben, das auf den Prinzipien des Dharma beruht, ohne Familie, ohne Sex, ohne Sicherheit, ohne Erwerb. Der Saṅgha hat dafür eine physische und emotionale Freiheit. Es gibt jedoch moderne Anschauungen, die das Leben des monastischen Saṅgha als Flucht ansehen, als Zuflucht für diejenigen, die in der Welt versagt haben. Ordinierte verzichten auf die Annehmlichkeiten eines Familienlebens, stehen im Westen aber gleichzeitig einem ungenügendem monastischen Leben gegenüber. Sie fühlen sich einsam und entfremdet. Westliche Laien werden nicht ermutigt, den Saṅgha zu schätzen — den westlichen Saṅgha — wogegen in Asien der Saṅgha immer genährt und geschützt wurde.

Die Rolle der Frau im Buddhismus wurde eindrucksvoll hervorgehoben, als die Versammlung gebeten wurde, sich als Männer zu visualisieren, die ein Dharmazentrum besuchen, in dem es nur weibliche Lehrer gibt, in dem die Buddhastatuen und andere religiöse Bilder nur weibliche Darstellungen zeigen und die Gemeinschaft der Nonnen dominant ist. Die Versammlung wurde eingeladen, nachzuempfinden, wie ausgeschlossen sie sich vielleicht fühlen würde.

Aus: *ME-LONG* (Spring 1993).

